

Minnekunst und Bardensang

Oschenheimer Sagen und Erzählungen

Die Legende von der Wasserfrau

Man erzählt sich das damals im Jahre 520, als der Weiersbach über die Ufer trat, ein Bauer der gerade dabei war sein kleines Feld vor den Toren Oschenheims zu bestellen plötzlich von der aufkommenden Flut überrascht wurde. Er konnte sich selbst retten, doch mußte mit ansehen wie sein kleines Feld von Steckrüben, das sein einziges Lebensauskommen war, von den Fluten überschwemmt wurde. Er weinte bitterliche Tränen, da er nun vor dem Aus stand. Als er so da saß und über den Verlust seines Feldes trauerte, sah er eine wunderschöne Frau mitten aus den Fluten aufsteigen. Ihr Haar war wasserblau und ihre Haut alabasterweis. Um ihre Schultern schlang sich Tang wie Geschmeide und ihre Haut glänzte wässern in der Sonne. Sie sah den Bauern in seinen zerschlissenen Beinkleidern und seinem schmutzigen Hemd, wie er dasaß und trauerte. Der Bauer erschrak über ihren Anblick und wollte schon die Flucht ergreifen, als sie mit ihrer glockenhellen Stimme fragte:

"Mensch warum trauerst Du?",

"Na sieh doch, der Weiersbach ist über die Ufer getreten und hat mein Feld weggeschwemmt. Wie soll ich nun meine Familie ernähren?",

"Ich bin über die Ufer getreten weil ihr zu nahe an ihm gebaut habt. Die Wassergeister konnten nicht mehr schlafen und der große Vater befahl mir über die Ufer zu treten.",

"Aber wir wußten doch nicht das wir Euch stören und was hab ich damit zu tun?",

"Nun das mag sein, und dein Schicksal rührt mich. Geh zu Deinem Herrn und sag ihm er soll die Stadt weiter vom Ufer weg bauen, dann will ich nicht mehr über die Ufer treten."

Sagte es und verschwand.

Nun saß der arme Bauer da. Wie sollte er den dem Herrn von der Oschenfurth sagen er solle die Stadt verlegen. Und als er noch so da saß und überlegte, ertönte ein Horn und er sah wie der Herr Tilman von der Oschenfurth und sein Gefolge angeritten kam. Er stand auf und verbeugte sich tief vor seinem Herrn. Tilman zügelte sein Pferd und sah auf den Bauer herunter.

"Guten Morgen guter Mann. Ist auch Euer Feld der Überschwemmung zum Opfer gefallen?",

"Ja mein Herr das ist es, doch ich weiß auch warum.",

"So weißt Du das?",

"Ja mein Herr die Wasserfrau sagte es mir.",

"Die Wasserfrau?",

"Ja Herr. Sie kam aus den Fluten, grad als ich hier saß und meinen Verlust beweinte. Und sie sagte wir sollten die Stadt nach hinten verlegen und der Fluß würde nie mehr über die Ufer treten."

Nun war der Herr Tilman ein sehr kluger Mann und er glaubte an die alten Geschichten und Legenden über die Wassergeister und die alten Naturgötter und so befahl er die Verlegung der Stadtgrenzen.

Nachdem dies geschehen war und der Bauer wieder am Fluß stand und so auf das Wasser hinaus sah, da tauchte wieder die Wasserfrau auf und hatte einen Beutel in der Hand.

"Du hast getan was ich sagte und so will ich Dich belohnen. Dieser Beutel Gold soll Dir gehören."

Und so war der Bauer und seine Familie gerettet und der Weiersbach trat nie wieder über die Ufer.

Der Herr Tilman und der Eber

Einst wütete ein gar riesiger Eber in einem Wald nah bei Uffenheim. Er tötete so manchen Bauern und verwüstete so manches Feld. So machte sich der Herr Tilman auf den Eber zu töten. Er kam, nur bewaffnet mit seinem Schwert, in den Wald in dem der Eber hausen sollte. Doch als er da so ging schlossen sich plötzlich die Bäume hinter ihm und er ward gefangen in dem dunklen Hain. Der Herr Tilman jedoch ging weiter, fest entschlossen sein Land von diesem Monster zu befreien. Er drang immer tiefer in den Wald und plötzlich schlangen sich die Efeuranken und Wurzeln um seine Füße und er stürzte. Als er aufschaute sah einen alten Mann auf einem Baumstumpf sitzen der ihn anblickte. "Was machst Du hier Mensch mit deinem Schwert in meinem Wald?", "Ich bin auf der Suche nach einem Eber, der mein Land verwüstet und meine Bauern tötet.",

"So und was willst Du tun wenn Du ihn gefunden hast?",

"Ihn töten werde ich.",

"Ha! Du kleiner Mensch willst den großen Eber töten? Was aber wenn Du dabei selbst ums Leben kommst?",

"Das ist mir egal, wenn ich so mein Volk retten kann und mein Land von diesem Unheil befreien kann dann war es den Preis wert."

Davon war der alte Mann so gerührt das er dem guten Herrn Tilman einen Jagdspieß gab mit dem er den Eber töten konnte. Und so geschah es das der gute Herr Tilman den bösen Eber bezwang und den Spieß kann man heut noch im Gut derer von Oschenfurth besichtigen.

Von einem Landsknecht, der daneben schoß

Auf ihrem Weg nach Dietz kam das Oschenheimer Landsknechtsfähnlein auch durch Nimrod, und bei dem Dorf wollten die Hauptleute nach ihrer Gewohnheit die Schützen um ein Wenzinger Markstück schießen lassen. Sie machten darum an einem Scheunentor mit Kreide einen Kreis. Nun waren die Schützen nicht alle gleich gut, wie sich denken läßt; vor allem ein junger, starker und wohlgeputzter Knecht, der eigentlich ein Schneider war, ließ sich übel an - übler als alle die andern in dem Haufen, denn er verfehlte nicht nur die Tür oder den Kreis daran, sondern auch die ganze Scheune schier um eines Schrittes Breite. Darüber ward der Hauptmann zornig und sprach zu dem Schreiber, der eines jeden Treffer vermerkte: "Streich den Hudler ganz aus!" Der Knecht aber erwischte die Hand des Schreibers und sagte: "Nichts wird ausgestrichen!" Sprach der Hauptmann: "Was soll man denn mit dir Bengel machen? Wie willst du einen Menschen treffen, wenn dir die große Scheune noch zu klein ist?" "Wohlan", sagte der Landsknecht, "dem ist so: Die andern haben alle auf dieselbe Stelle geschossen und hätten nur die getroffen, die durch die Tür gekommen wären. Nun ist's aber unmöglich, daß sie alle am gleichen Ort angreifen, und was sich da hintenherum gezeigt hätte, das hätte ich getroffen." Da lachte der Hauptmann und ließ ihn bleiben.

Ein Oschenheimer Landsknecht redet drei Worte mit seinem Hauptmann

Ein einfacher Oschenheimer Landsknecht litt großen Hunger, wiewohl Proviant genug im Lager war, denn er hatte kein Geld, um sich etwas zu kaufen. So trieb ihn die Not dazu, daß er vor den Hauptmann zu kommen begehrte, in der Hoffnung, er würde ihm etwas vorschließen. Es hatte aber der Hauptmann etliche vornehme Leute zu Gast geladen, weshalb die Trabanten ihn nicht vorlassen wollten. Als er nun ohne Unterlaß bat, man sollte ihn doch vor den Hauptmann lassen, er hätte nicht mehr als drei Worte mit ihm zu reden, war da auch ein nasser Bruder unter den Trabanten, den es wunderte, was er mit drei Worten ausrichten wollte, und sagte dem Hauptmann schließlich, wie die Rede sich zugetragen hatte. Der Hauptmann mitsamt seinen Gästen, die auch wohl bezechet waren, sprachen: "Laß ihn herein, und redet er mehr als drei Worte, so wollen wir ihn in Eisen schlagen lassen!" Also ward er in den Saal vor den Hauptmann gelassen, der ihn fragte: "Was begehst du, das du mit drei Worten ausrichten willst?" Antwortete der Oschenheimer Landsknecht: "Geld oder Abschied!" Da lachten der Hauptmann und alle seine Gäste, und der Hauptmann schoß ihm einen Monat Sold vor bis zum Zahntag.

Drei Oschenheimer Landsknechte beten mit einem Mönch um Geld

In einem kalten Winter hat es sich begeben, daß drei fromme Oschenheimer Landsknechte wenig oder gar keine Zehrung hatten und mit schlechten Kleidern übers Feld zogen, einen Herrn zu suchen. Da ist ihnen hoch zu Roß der Schaffner oder Kellerer eines reichen Hilariusitenklosters begegnet; der hatte auf seinem Pferd am Sattelbogen einen Sack hängen, worin er etliches Geld, wohl vierhundert Wenzinger Markstücke, führte. Die guten Brüder haben ihn um des Eynen und aller guten Gesellen willen um eine Zehrung angesprochen, damit sie weiterkämen. Der Schaffner hat ihnen geantwortet, er habe bei seinem Eid kein Geld und führe nur Briefe in dem Sack. Da ist ihm der eine Knecht in den Zaum gefallen, die anderen zwei haben ihn vom Pferd geholt, das Pferd an einen Baum gebunden und gesagt: "Dieweil uns der Eyne also zusammengeführt hat, daß wir alle vier kein Geld haben, so wollen wir niederknien und den Eynen bitten, daß er uns eine Zehrung beschert." Also hat sich der Schaffner zwischen sie gekniet. Als sie ein kurzes Gebet gesprochen hatten, sind sie aufgestanden, haben den Sack vom Sattelbogen genommen und hineingeschaut. Da haben sie vierhundert Mark in dem Sack gefunden. Der gute Schaffner hat sich sehr beklagt. Er wollte ihnen ein Trinkgeld geben und sagte, er habe das Geld schon vorher im Sack gehabt, aber die guten Brüder haben es nicht glauben wollen und sprachen zu ihm: "Nein, du Schalk, du willst uns um das Geld bescheißen!" Sie haben das Geld gezählt, da waren es vierhundert Mark. Also haben sie ihm seinen Teil, nämlich hundert Mark, gegeben, haben die dreihundert Mark behalten und dem Eynen für die Gabe gedankt.

Bozephalus will einen Oschenheimer Landsknecht holen lassen

Ein so seltsames Tier ist der Oschenheimer Landsknecht, daß ihm auch der Bozephalus nicht abgewinnen kann, sondern ihn fürchten muß. Davon hört eine Historie! Zu einer Zeit schickte der Bozephalus einen Diener aus, der sollte sehen, wo doch die Oschenheimer Landsknechte wären, da keiner mehr zu ihm kam, und sollte schauen, daß er einen mitbringe. Der Diener zog aus und kam in eines Hahns Gestalt in den "Roten Stier", wo er sich hinter den Ofen setzte und den Landsknechten zusah, wie sie zechten. Als nun die Landsknechte voll waren, fingen sie an, Kannen und Gläser zu zerschlagen und alles zu verwüsten was auf dem Tisch stand, und vollführten solch einen Rumor, daß sich der Hexer hinter dem Ofen fürchtete. Letztlich fing einer hinter dem Tisch an: "Potz tausend Sack voll Enten! Wohlauf wir wollen den Hahn hinter dem Ofen rupfen, die Federn an die Hüte stecken und danach den Hahn fressen!" Als das der Hexer hörte, fuhr er zur Stube hinaus, lief dem Bozephalus zu und zeigte seinem Meister an, daß kein böseres Tier auf Erden sei als der Oschenheimer Landsknecht. Wenn danach ein Oschenheimer Landsknecht zur Hölle kam, schloß man alle Türen und Tore vor ihm zu; er hätte sonst alle Hexer und Daemonen verjagt.